

Mannheimer Morgen, 4.1.2008

Klassik: Uwe Balsler eröffnet Heidelberger Klavierwoche

Ein Akkord hat Folgen

Von unserem Mitarbeiter
Eckart Britsch

Am „Tristan“ kommt keiner vorbei. Markiert er eine Wende in der Musikgeschichte? Was trieb Wagner um, und was die Epigonen oder auch seine Gegner? Der Auftakt zur 20. Klavierwoche der Heidelberger Jahrhundertwende-Gesellschaft im Deutsch-Amerikanischen Institut gab ein Ahnen davon, wie sehr sich Komponisten seit bald 150 Jahren an Wagner orientieren und sich an ihm reiben.

Der Heidelberger Pianist Uwe Balsler machte dies vor allem an der Uraufführung des „Scherzo tristanesque“ von Martin Münch mit dem sperrigen Untertitel „contre la mort des idiots, pour l’amour libre“ deutlich. Weil das pianistisch sehr anspruchsvolle Stück voller Anspielungen steckt und um den berühmt-berühmtesten Akkord kreist, sich ihm verweigert und doch wieder wie von Tentakeln eingefangen wird. Das Werk erhielt im sehr gut besuchten

Saal sehr viel Beifall, was auch oder vor allem mit der niveauvollen Kunst des Interpreten zu tun hatte.

Die bewährte sich natürlich in dem pianistischen Kraftakt „Fantasie h-Moll“ (op. 28) von Alexander Skrjabin, der hier aus seinem theosophisch-esoterischen Kokon heraus ein ekstatisches Klanggebäude formt. Oder in Alban Bergs Richtung gebender Sonate op. 1, die von Uwe Balsler in spröder Expressivität sehr strukturiert wiedergegeben wurde. Den ersten Programmteil hatte „Prélude, Fuge und Variation“ von César Franck eröffnet, dem Uwe Balsler viel Hineinhorchen schenkte.

Noch viel mehr als im Falle Wagner kommt niemand an Bach vorbei. Uwe Balsler hatte sich die „Ouvverture im französischen Stil“ ausgesucht, die er in herber Schönheit inhaltlich auflud, ohne in pianistische Exaltertheiten zu verfallen. Das Publikum war äußerst angetan vom Auftakt der Klavierwoche, die bis 12. Januar täglich interessante pianistische Begegnungen anbietet.